

Sichtweisen junger Menschen auf Partizipation und Schutz in stationären Erziehungshilfen

Einblicke in ausgewählte Studienergebnisse

Stefan Eberitzsch, Samuel Keller, Julia Rohrbach

1 Einleitung

In Wissenschaft und Fachöffentlichkeit wird der Frage danach, inwieweit Partizipation und Schutz in stationären Erziehungshilfen¹ besser ermöglicht werden kann, eine hohe Bedeutung beigemessen. Dabei ist dieser international festzustellende Fokus vor allem von zwei Entwicklungen angetrieben: Zum einen durch die Forderungen nach *Partizipation* und *Schutz* – neben *Förderung* – in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK); zum anderen durch neuere Erkenntnisse, die sowohl Projekte zur historischen Aufarbeitung der problematischen Heim- und Anstaltsgeschichte in vielen Staaten (siehe den Überblick bei Wright et al., 2020), wie auch jüngere Studien zu Gewalterfahrungen in stationären Einrichtungen (Commissie Samson, 2012; Kindler & Fegert, 2015) hervorgebracht haben. Diese Erkenntnisse haben im Fachdiskurs zu einer Sensibilisierung gegenüber heutigen Formen institutioneller Macht und des Machtmissbrauchs und zur Implementierung von Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren sowie Schutzkonzepten geführt (Equit et al., 2017; Wolff et al., 2017). Neben dem protektiven Aspekt wird Partizipation im Kontext von stationären Erziehungshilfen grundsätzlich mit positiven Auswirkungen assoziiert: Beispielsweise stellen Magalhães et al. (2016) heraus, dass partizipative Elemente das Wohlbefinden von jungen Menschen fördern und zu einer höheren Verbindlichkeit der getroffenen Absprachen sowie zu einem gesteigerten Selbstwirksamkeitserleben und generell zu stärkeren Effekten von Hilfen führen (so bspw. auch Albus et al., 2010). Dieser Beitrag schließt an das Partizipationsverständnis der UN-KRK an, Kinder und Jugendliche in ihren Anliegen, Wünschen und Beschwerden zu hören und diesen Bedeutung in Entscheidungen, Strukturen und Alltagskulturen zu verleihen: Es werden hier zwei ausgewählte empirische Erkenntnisse zur Perspektive junger Menschen auf ihre Partizipationserfahrungen in stationären Einrichtungen skizziert, die Teil einer weitergefassten Studie sind. Diese exemplarischen Einblicke weisen auf erfahrene Regulierungen in Prozessen und Strukturen der Angebote sowie auf

¹ Siehe §§ 27 ff. SGB VIII; für die Schweiz definiert die Pflegekinderverordnung (PAVO) stationäre Angebote für Heranwachsende als „Heimpflege“, die in kantonaler Gesetzgebung teils als Angebote der „ergänzenden Hilfen zur Erziehung“ definiert sind.